

neutischen Ansätze und hochschuldidaktischen Methoden, die nicht zuletzt das jeweils eigene Wissenschaftsverständnis widerspiegeln und hier über den interreligiösen Begegnungstag hinaus in ein fruchtbares Gespräch gebracht werden“ (10).

Berlin

Axel Bohmeyer

♦ Wulf, Christoph/Zirfas, Jörg (Hg.): *Handbuch Pädagogische Anthropologie*. Springer Verlag, Wiesbaden 2014. (VIII, 735; 1 Abb.) Geb. Euro 59,99 (D) / Euro 61,67 (A) / CHF 75,00. ISBN 978-3-531-18970-3.

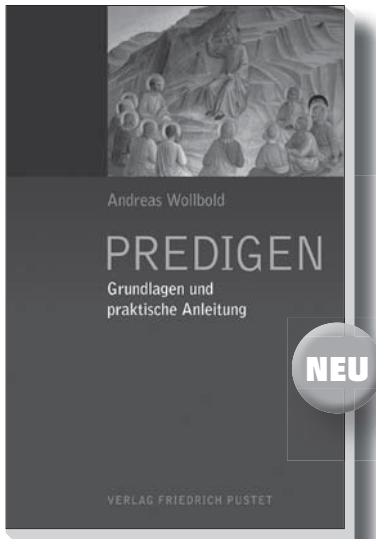
Das Handbuch *Pädagogische Anthropologie* bildet ein breites Spektrum der anthropologischen Betrachtungsweisen der Pädagogik ab: Geste, Rituale, Ontogenese, Handlungsraum, Symbol, Identität und Gott – um nur sieben der insgesamt 62 behandelten Themen zu nennen, die für das Menschsein als grundlegend gelten können (aber noch um andere ergänzt werden könnten). In der Einleitung verdeutlichen die Herausgeber Christoph Wulf und Jörg Zirfas ihren Ausgangspunkt und markieren den Gegenstandsbereich der Pädagogischen Anthropologie: „Gegenstand der Pädagogischen Anthropologie sind der Mensch und seine Erziehungs- und Bildungsverhältnisse. Die Aufgaben einer anthropologischen Betrachtungsweise der Pädagogik bestehen einerseits darin, den Menschen von der Erziehung, Bildung und Sozialisation her und die diese pädagogischen Bestimmungen vom Menschen her zu verstehen und andererseits abzuklären, welche Methodiken und Systematiken dafür erforderlich sind.“ (9). Dabei wird auf die pädagogischen Grunddimensionen verwiesen und die Pädagogische Anthropologie auf die (offenen) Bestimmungen der Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit des Menschen (*Homo educandus*) gegründet (vgl. 14–22). Hinzu treten außerdem die Lernbedürftigkeit und Lernfähigkeit des Menschen (*Homo discens*), seine Bildungsbedürftigkeit und Bildungsfähigkeit (*Homo formans*), der Mensch lehrt bzw. unterrichtet (*Homo docens*) und ist ein soziales Wesen (*Homo socialis*). Aus historischer Perspektive wird deutlich, dass anthropologische Fragen in den aktuellen pädagogischen Diskursen nach einer längeren Phase der Marginalisierung (die Herausgeber sprechen euphemistisch von einer „Phase der kritischen Reflexion“) wieder eine

Rolle spielen. Denn: „Nicht jede Pädagogik ist eine Pädagogische Anthropologie, doch jede hat eine.“ (10).

Das Handbuch ist in acht Kapitel unterteilt (Zugänge, Körper, Soziales, Zeit, Raum, Kultur, Subjekt, Grenzen), die von einer von den Herausgebern verfassten Einleitung (9–42) und einem Epilog (699–717) gerahmt werden. Außerdem findet sich am Ende ein Autorenverzeichnis (719–725), ein Personenregister (727–733) sowie ein für ein Handbuch sehr hilfreiches Sachregister (735–743). Die Beiträge sind im Durchschnitt elf Seiten lang und geben einen ausgezeichneten Einblick in das Panorama pädagogisch-anthropologischer Reflexionen, die notwendigerweise inter- bzw. transdisziplinär angelegt sind. Von einem allumfassenden Anspruch der Anthropologie wird Abstand genommen, sie gilt nicht als Universalwissenschaft, es gibt „keinen fest umrissenen, systematischen Wissenskanon, sondern eine wissenschaftliche Einstellung oder Haltung, die die Frage nach dem Humanen stellt“ (10–11). Aus diesem Grund stehen die Herausgeber der philosophischen Anthropologie und ihrer Methode skeptisch gegenüber. Diese bringe ein Normativitätsproblem mit sich und die abstrakten Vorstellungen vom Menschen müssten in ihrer Geschichtlichkeit deutlicher reflektiert werden (vgl. dazu den Epilog). Betont wird, dass alle pädagogisch-anthropologischen Reflexionen zugleich historisch, plural, kritisch und selbstreflexiv sein müssten. „Um noch einmal den Ausgangspunkt zu verdeutlichen: Die hier zugrunde liegende Idee Pädagogischer Anthropologie besteht in einer negativen Anthropologie als Zurückweisung jeglicher Form einer essentialistischen Menschenbildpädagogik, die zugleich auch das Nicht-Humane festzulegen in der Lage ist. Sie betont ein ‚bildloses Bild‘ des Menschen, das sich durch mehrere strukturelle anthropologische Dimensionen auszeichnet, die als notwendige Bedingungen und prinzipielle Möglichkeiten des Menschseins verstanden werden können.“ (23)

Das „Handbuch Pädagogische Anthropologie“ füllt eine Lücke im wissenschaftlichen Diskurs, weil die Leserin bzw. der Leser einen ausgezeichneten Überblick über die Facetten anthropologischen Denkens im erziehungswissenschaftlichen Kontext erhalten. Dabei erhebt das umfangreiche Handbuch nicht die (freilich vermessene) Ambition, „einen vollständigen Überblick über die im Kontext der Pädagogi-

Neuerscheinung



ANDREAS WOLLBOLD

Predigen Grundlagen und praktische Anleitung

408 S., kart., ISBN 978-3-7917-2890-2
€ (D) 29,95 / € (A) 30,80 / auch als eBook

Wer die christliche Botschaft zeitgemäß verkünden soll, wird sich immer wieder fragen: Wie predige ich so, dass das Wort beim Hörer als Gottes Wort ankommt und ihn zum Glauben ruft?

Nach einer theoretischen Grundlegung

wendet sich der Autor der Predigtpraxis zu. Er greift auf den reichen Erfahrungsschatz der klassischen Rhetorik zurück und nimmt auch die Debatten in der evangelischen Homiletik auf. Die Vielfalt der Predigtsituationen, Persönlichkeiten und Predigtformen wird nicht auf eine Einheitspredigt zurechtgestutzt. Die Reflexion hilft, jeweils einen eigenen, treffenden und ansprechenden Stil zu finden. Schritt für Schritt wird die Predigtarbeit entwickelt. Zitate in Textkästen, Literaturhinweise, Denkanstöße sowie Übungen zur praktischen Umsetzung vertiefen die Ausführungen.

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

schen Anthropologie geleisteten Arbeiten zu liefern“ (22). Stattdessen will es einen systematischen Aufriss der pädagogisch-anthropologischen Dimensionen des Menschseins geben und ein kompaktes Nachschlagewerk zu Themen der Pädagogischen Anthropologie sein – und diesen Anspruch löst das Handbuch auch ein.

Berlin

Axel Bohmeyer

BIBELWISSENSCHAFT

♦ Homolka, Walter / Liss, Hanna / Liwak, Rüdiger (Hg.): Die Propheten (hebräisch-deutsch) in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson. Unter Mitarbeit von Susanne Gräbner und Zofia H. Nowak. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2016. (1326, Lesebändchen) Geb. Euro 50,00 (D) / Euro 51,50 (A) / CHF 65,00. ISBN 978-3-451-33600-3.

Es ist erfreulich, dass so bald nach dem Erscheinen der Tora nun auch die Propheten in zweisprachiger Form auf dem Tisch liegen. Damit ist der zweite Teil des jüdischen Kanons, der die Bücher Josua bis 2Könige als ‚Vordere Propheten‘ und Jesaja, Jeremia, Ezechiel und die Zwölf als ‚Hintere Propheten‘ umfasst, in dieser ansprechenden und höchst nützlichen Form zugänglich. Vor allem ist es die leicht revidierte Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson (1811–1889), die sehr verlässlich dem Urtext folgt und auch die Poesie der prophetischen Texte, insbesondere des Jesaja, aber auch der anderen poetischen Texte, in Satzbau und Klang ausgezeichnet zum Ausdruck bringt, die dieser Ausgabe einen besonderen Stellenwert gibt und sie für das private Studium empfiehlt.

Eine kurze Einführung der Herausgeber legt die Besonderheiten der Übersetzung offen und erläutert zudem, in welchem Maße der Text revidiert wurde. Man hat nicht nur die Orthographie modernisiert, sondern auch auf den Bedeutungswandel einzelner Begriffe geachtet, die Syntax dann und wann korrigiert und Fehler bzw. Auslassungen ausgemerzt. Belassen wurden manche Eigenheiten der hebräischen Sprache, z.B. die Bezeichnung der Himmelsrichtungen durch Tageszeiten (z.B. „Morgen“ = „Osten“, „Mittag“ = „Süden“ u.s.w.) sowie die Umschrift der Eigennamen nach dem Urtext, was christlichen Lesern Mühe machen könnte,

aber dafür gibt es am Ende ein Glossar zur Auflösung (1305–1310).

Die Einleitung zu den prophetischen Büchern wurde von Mark Zvi Brettler verfasst. Der erste Teil befasst sich mit den Vorderen Propheten und nennt zunächst den Unterschied zum christlichen Kanon, der sie als ‚Geschichtliche Bücher‘ führt und darüber hinaus noch andere einschließt, z.B. 1–2 Chronik, Esra, Nehemia u. a., welche im hebräischen Kanon zum dritten Teil, den sogenannten ‚Schriften‘, gerechnet werden. Anschließend wird der beschriebene Zeitraum, von der Landnahme bis zum Exil, und die verbindende Thematik, der Besitz des Landes und die Gründe für den Verlust desselben besprochen. Brettler spricht dazu auch kurz die wissenschaftlichen Theorien an, die These vom Deuteronomistischen Geschichtswerk wie auch jene des Zusammenhangs mit dem Pentateuch in Form eines Enneateuch (im Text S. 16 falsch anstatt „neun“ als „elf Bücher“ interpretiert!). Auch die Frage der Geschichtlichkeit des Überlieferten wird aufgeworfen. Anhand von vier Gründen wird gezeigt, dass nicht die historische Zuverlässigkeit der aus vielen Sammlungen von aus verschiedenen Zeiten stammenden Texten im Vordergrund steht, sondern die Absicht, ein „theologisches Porträt der Zeit zwischen Besiedlung und Exil“ zu liefern, das – konzentriert auf den Bundesgedanken – „die Beziehung zwischen Israel und seinem Gott“ (20) reflektiert.

Die Hinteren Propheten, die im christlichen Kanon am Ende stehen und somit auf das NT vorausweisen, bilden im jüdischen Kanon die Mitte und werden als solche verstanden, die mit ihren warnenden Worten die Einhaltung der Tora einschärfen, indem sie u. a. die Folgen von Ungehorsam vor Augen stellen. Insbesondere sind es sozialetische und kultische Verfehlungen, die von den Propheten meist pointiert in poetischer Sprache angeprangert und mit göttlichen Strafandrohungen verbunden werden. Allerdings ist die Strafe in diesen Büchern nicht das letzte Wort, sondern die Zukunftsperspektive ist gewöhnlich die eines neuen Anfangs und einer endgültigen Herrschaft Gottes nach dem Gericht. Insgesamt erstreckt sich die Verkündigung dieser Propheten über einen sehr langen Zeitraum, was sich u. a. auch in der Gestalt der einzelnen Bücher zeigt; ein gutes Beispiel dafür ist das Buch Jesaja, dessen Texte vom 8. Jh. v. Chr. bis in die (nach)exilische Zeit reichen. Auch